

Frau Präsidentin [Elisabeth Schenk Jenzer]

Herr Gemeindepräsident [Peter Bill]

Werte Mitglieder des Stiftungsrates sowie des Leitungsteams  
des Wohnheims Tannacker

Werte Mitarbeitende

Meine Damen und Herren

Zunächst einmal bedanke ich mich freundlich für Ihre Einladung. Gerne bin ich heute Abend nach Moosseedorf gekommen.

Als Mitglied der kantonalen Regierung ist es mir wichtig, direkte Kontakte mit unseren Bürgerinnen und Bürgern unterschiedlicher Kreise zu pflegen.

Und mir ist es noch wichtiger, mit den Partnern der Gesundheits- und Fürsorgedirektion im ständigen Kontakt zu bleiben.

So habe ich in diesem ersten Amtsjahr als Regierungsrat rund zwei hundert **Institutionen** und Unternehmen besucht, die allerlei Dienstleistungen erbringen. Eine durchaus intensive und spannende Entdeckungsreise, die mir bei jeder neuen Etappe zeigt, wie sich die unterschiedlichen Akteure der Versorgung kompetent und pflichtbewusst im Dienste unserer Bevölkerung engagieren.

Heute bin ich nun bei Ihnen. Es freut mich sehr, dass die neueste Etappe meiner Entdeckungsreise mit einem Einweihungsfest zusammenfällt.

Mir ist es ein Anliegen, Ihrer Stiftung sowie allen Involvierten für den erfolgreichen Abschluss des Sanierungs- und Erweiterungsvorhabens des Wohnheims Tannacker im Namen der Kantonsbehörden herzlichst zu gratulieren.

Ich hatte im letzten Sommer das Privileg, der Verfügung für den Investitionsbeitrags seitens des Kantons zu unterschreiben. Das Projekt hat mich überzeugt. Es wird mir eine Freude sein,

anlässlich des folgenden Rundgangs die sicherlich hohe Qualität der Sanierung und Erweiterung mit eigenen Augen zu sehen.

Einen Punkt möchte ich hinsichtlich der Finanzierung besonders hervorheben. Ihre Stiftung hat es geschafft, Spenden und Sponsorenbeiträge in einem hohen Mass zugunsten des Projekts zu gewinnen.

Es ist eine bemerkenswerte Leistung. Es ist auch ein Zeugnis der hohen Glaubwürdigkeit sowie der breiten Akzeptanz Ihrer Institution.

Auch dafür gratuliere ich Ihnen und Ihrem Team, Frau Präsidentin. Allen Spenderinnen und Spendern spreche ich für deren Unterstützung meine tiefe Dankbarkeit aus.

\* \* \* \* \*

Liebe Anwesende, Menschen mit Behinderungen hatten es immer schwer und erlebten unzählige tragische Schicksalsschläge.

Ihre Ausgrenzung hat in Europa leider bis weit ins 20. Jahrhundert angedauert. Dies sollten wir nie vergessen.

Die Situation hat sich zum Glück in den letzten Jahrzehnten verbessert. Und für Menschen mit einer Behinderung besteht Hoffnung, dass die schrittweise gesellschaftliche Emanzipation weitergeht.

Dazu kommt der wissenschaftliche Fortschritt, insbesondere in der Medizin und der Heilpädagogik. Auch der wachsende Wohlstand, die allmähliche Demokratisierung und die Bekräftigung der Menschenrechte haben die Haltung der Gesellschaft gegenüber Menschen mit geistigen Behinderungen radikal geändert.

Möglich machten dies Pioniere, Menschen und Institutionen, die sich bemüht haben, auf dem Grundsatz der respektvollen Integration neue Wege zu öffnen.

Gegründet im Jahr 1977 gehört die Stiftung Tannacker zwar nicht zu den ersten Pionieren, den Geist der Pioniere hat sie aber in sich inne.

Und ich glaube, dass man weit und breit Ihre innovative Kultur anerkennt – auch Sie haben neue Wege eröffnet.

Wohlwollender Empfang, sicheres Wohnen, hochqualitative Pflege, qualifizierte pädagogisch-psychologische Betreuung, professionell betreutes Arbeiten – alle diese Dienstleistungen sind gut und nötig.

In meinen Augen liegt jedoch das Wesentliche anderswo: In der unvoreingenommenen Akzeptanz des Mitmenschen, im integralen Respekt der Differenz, in der Suche nach und Förderung von Gleichstellung.

Wie Sie es selber sagen, liebe Anwesende, «es ist normal, anders zu sein»<sup>1</sup>.

Wir müssen eingestehen, dass diese Normalität nicht überall Tatsache ist, bei weitem nicht. Darin liegt aber der Kern der Behindertenpolitik unseres Kantons. Ich bin überzeugt, dass wir uns auf dem richtigen Weg bewegen.

Es ist unsere gemeinsame Verantwortung, alles Notwendige zu tun, damit Menschen auch in einer Situation der Verletzlichkeit ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können.

Diese gemeinsame Verantwortung übernehmen Sie jeden Tag.

Besonders beeindruckt hat mich Ihr Konzept der «funktionalen Gesundheit<sup>2</sup>» – klar formuliert, einleuchtend für alle Interessierte, überzeugend sowohl in den dargestellten Werten als auch in den festgesetzten Zielen - bravo!

In den Publikationen der Stiftung sprechen Sie von den «Hauptpersonen» – dieser Ansatz gefällt mir besonders.

---

<sup>1</sup> Hiernach die letzte Ausgabe der Stiftungszeitung – [http://stiftung-tannacker.ch/tannacker/upload/files/Tannacker\\_Zeitung\\_2017\\_low-res.pdf](http://stiftung-tannacker.ch/tannacker/upload/files/Tannacker_Zeitung_2017_low-res.pdf)

<sup>2</sup> Das Wesentliche auf 4 Seiten – <http://stiftung-tannacker.ch/tannacker/upload/files/kurzelttern-1-korr.pdf>

In der Öffentlichkeit und in der Politik meint man in der Regel mit Hauptpersonen die, die über den Lauf der Dinge entscheiden, ein wichtiges Amt innehaben, einen grossen Einfluss ausüben.

Dabei vergisst man, dass Amtsträger und politische Verantwortliche vor allem Diener sind – ja, unser Auftrag ist es, der Bevölkerung zu dienen, die gemeinsamen obersten Interessen zu wahren.

Klar, der Vergleich ist nicht so einfach und sollte nuanciert werden. Sei es nur, weil die Verantwortung für sein eigenes Handeln je nach Beeinträchtigung deutlich reduziert wird.

Unterstreichen möchte ich jedoch, dass Menschen mit einer Beeinträchtigung über ihr Leben selber bestimmen können müssen, überall wo es möglich ist. In dem Sinne sind sie echte Hauptpersonen nicht nur in Institutionen wie Tannacker, sondern in der ganzen Gesellschaft, gleich wie wir alle in der Gestaltung unserer Existenz ebenfalls Hauptpersonen sind.

Der einzige Unterschied liegt in der Art der Begleitung, die ein Mensch benötigt, um in Freiheit und Würde leben zu können – eine in der Regel nur vorübergehende Begleitung, eine für gewisse Personen manchmal lebenslange.

Auf diesem Weg zu einer real gesicherten Gleichstellung können Sie auch künftig auf die Unterstützung des Kantons und der Bevölkerung zählen, davon bin ich überzeugt.

\* \* \* \* \*

Gerne hätte ich noch, Frau Präsidentin, liebe Anwesende, einige Überlegungen zur Finanzpolitik unseres Kantons mit Ihnen ausgetauscht.

Dies, obwohl der Moment nicht ideal ist – wenn man feiert, sollten die Sorgen auf der Seite gelassen werden, natürlich.

Aber ein Regierungsmitglied kommt nie irgendwohin einzig um zu feiern oder Anerkennung auszusprechen.

Zu seiner Pflicht gehören ebenfalls eine transparente Kommunikation über die Absichten der öffentlichen Hand und die Erinnerung an unsere Mitverantwortung für das Wohl des Kantons.

Ich möchte aber Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit nicht übermässig beanspruchen, daher nur so viel.

Der Regierungsrat wird nicht darum herum kommen, relativ harte Vorschläge zur Entlastung des Finanzhaushalts zu präsentieren.

Diese Massnahmen sind erforderlich, wenn wir einen ausgeglichenen Voranschlag 2018 und Finanzplan bis 2021 vorlegen wollen, und dies wollen wir, weil es ausgeschlossen ist, dass unser Kanton zu einer Neuverschuldung kommt – hier sind wir uns alle einig, nehme ich mal an.

Zudem müssen wir die Umsetzung der Steuerstrategie finanzieren. Die Steuererleichterungen für Unternehmen sind zwar bescheiden, sie sind gleichzeitig noch nicht ganz gegenfinanziert.

Ihnen kann ich heute die vorgesehenen Massnahmen nicht vorlegen, sei es auch nur summarisch. Die Regierung ist noch an der Arbeit und es sind noch nicht alle Beschlüsse gefasst. Bis im Sommer sollten wir so weit sein.

Wir werden auch im Bereich der Hilfe für Personen mit einer Behinderung sparen müssen. Das heisst, dass die Stiftung Tannacker wie alle andere betroffen wird.

Ich habe jedoch nicht den Eindruck, dass die vorgesehenen Massnahmen schwer erträglich sind. Ihre Stiftung sollte in der Lage sein, diese ohne allzu grosse Mühe zu verkraften.

Mir ist es bewusst: Niemand freut sich, wenn es ums Sparen geht. Diese Anstrengungen sind aber notwendig, ich bitte Sie um Verständnis dafür.

\* \* \* \* \*

Somit bin ich, liebe Anwesende, zum Schluss meiner Grussbotschaft gekommen. Ich hoffe, Ihrem Interesse entsprochen zu haben.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit sowie Ihren netten Empfang!

Und nun bleibt mir nur noch dies: Ihnen eine schöne, denkwürdige Feier zu wünschen!

\* \* \* \* \*